SCH 1.4 Religionsausübung

SCH 1.4.1 Schulgebet

SCH 1.4.1

KM-Schreiben vom 17. 11. 1972 Nr. III A 8 – 4/156856 zu obigem Betreff: „Nach Art. 135 Satz 2 der Bayerischen Verfassung (BV) werden die Schüler an den öffentlichen Volksschulen nach den Grundsätzen der christlichen Bekenntnisse unterrichtet und erzogen. Dem entspricht es, daß üblicherweise an den öffentlichen Volksschulen zumindest vor Beginn des Unterrichts ein Schulgebet gesprochen wird. Welcher Religionsgemeinschaft der betreffende Lehrer angehört, ist dabei unerheblich. Spezifisch einer Konfession zugehörige Gebete werden nur in Klassen mit Schülern gleichen Bekenntnisses (vgl. Art. 9 Satz 2 Volksschulgesetz) verwendet. In der Regel werden die Gebete abwechselnd dem Gebetgut der beiden christlichen Kirchen entnommen. Ein Zwang zur Teilnahme an dieser religiösen Übung besteht nicht und wird auch nicht ausgeübt, weil nach Art. 136 Abs. 1 BV an allen Schulen beim Unterricht die religiösen Empfindungen aller zu achten sind.

Die Nichtbeteiligung eines Schülers am Schulgebet muß sich so vollziehen, daß eine Störung der übrigen Schüler der Klasse nicht eintritt und die Bildungsziele des Art. 131 BV und die sich daraus ergebende Verpflichtung der Schule, zu einem toleranten Miteinanderleben der gegenseitigen Achtung zu erziehen, nicht verletzt werden.“

(*ABl. 1973 S. 178*)

Schulgebet in nicht bekenntnisfreien Gemeinschaftsschulen

Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 16. Oktober 1979 (1 BvR 647/70;
1 BvR 7/74)

Leitsätze

1. Es ist den Ländern im Rahmen der durch Art. 7 Abs. 1 GG gewährleisteten Schulhoheit freigestellt, ob sie in nicht bekenntnisfreien Gemeinschaftsschulen ein freiwilliges, überkonfessionelles Schulgebet außerhalb des Religionsunterrichts zulassen.

2. Das Schulgebet ist grundsätzlich auch dann verfassungsrechtlich unbedenklich, wenn ein Schüler oder dessen Eltern der Abhaltung des Gebets widersprechen; deren Grundrecht auf negative Bekenntnisfreiheit wird nicht verletzt, wenn sie frei und ohne Zwänge über die Teilnahme am Gebet entscheiden können.

3. Die bei Beachtung des Toleranzgebots regelmäßig vorauszusetzende Freiwilligkeit ist ausnahmsweise nicht gesichert, wenn der Schüler nach den Umständen des Einzelfalls der Teilnahme nicht in zumutbarer Weise ausweichen kann.

(*PfABl. 1980 S. 139*)

SCH 1.4.1

Schulgebet und oberstes Bildungsziel „Ehrfurcht vor Gott“

Rundschreiben des Bayerischen Staatsministeriums für Unterricht und Kultus
vom 19. Mai 1982

(Auszug)

Der Bayerische Landtag hat in seiner Sitzung vom 3. Juli 1986 u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

a) „Schulgebet

Die Staatsregierung wird gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Möglichkeit des Schulgebetes zum Beginn und am Ende des Unterrichts in allen Schulen regelmäßig genützt wird.

Den Schulklassen soll eine Sammlung von Schulgebeten angeboten werden.“ (Landtagsdrucksache 10/10910)

b) „Ehrfurcht vor Gott

Die Staatsregierung wird gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Erreichung des in der Bayerischen Verfassung ausgewiesenen obersten Bildungszieles ‚Ehrfurcht vor Gott‘ an allen bayerischen Schulen als Prinzip des Unterrichts in verstärktem Maße angestrebt wird. Dabei soll auf eine enge Zusammenarbeit von Eltern, Lehrern, Pfarrern und Diakonen, Katecheten und Schülern geachtet werden. In Verbindung mit dem Religionsunterricht sollen die Möglichkeiten von religiösen Orientierungstagen und von religiösen Gesprächskreisen in entsprechendem Umfange genützt werden.“ (Landtagsdrucksache 10/10911)

Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus begrüßt diese Beschlüsse.

1. In den Schulordnungen verschiedener Schularten ist die Verpflichtung der Schulen festgelegt, die Eltern bei der religiösen Erziehung ihrer Kinder zu unterstützen. Als Möglichkeit einer solchen Unterstützung wird dort u. a. das Schulgebet angeführt.

In einer von Unruhe und Hast geprägten Zeit sollte die Schule den Schülern auch Gelegenheit zur Sammlung und Besinnung bieten. Ein Gebet oder eine stille Betrachtung vor dem Beginn der schulischen Arbeit eignet sich in besonderer Weise dazu, eine richtige innere Einstellung zu den Aufgaben des Tages gewinnen zu helfen; ein entsprechender Abschluß des Unterrichtstages kann dazu dienen, die geleistete Arbeit sinnvoll in das Leben des einzelnen einzuordnen.

Gebet und Betrachtung erreichen ihr Ziel in erster Linie dort, wo sie unmittelbar die Anliegen der jungen Menschen aufgreifen; daher empfiehlt es sich, solche Minuten der Besinnung unter Berücksichtigung des Alters der Schüler und Schülerinnen zu gestalten. Die innere Begründung und die Bedeutung eines Schulgebetes sollte in gewissen Abständen immer wieder einmal mit den Schülern erörtert werden. Sammlungen von Schulgebeten stehen den Schülern zum lernmittelfreien Bezug zur Verfügung.

Mit Rücksicht auf das Grundrecht der Bekenntnisfreiheit müssen allerdings Schüler und Lehrer frei und ohne Zwänge entscheiden können, ob sie am Schulgebet teilnehmen.

Den nicht am Gebet teilnehmenden Schülern sind die Bedeutung von Gebet und religiöser Besinnung für gläubige Schüler sowie die Notwendigkeit und der ethische Wert der Tolerierung religiöser Praxis zu vermitteln, die auch in einem angemessenen Verhalten während des Schulgebets zum Ausdruck kommt. Umgekehrt sind die am Gebet teilnehmenden Schüler um Verständnis für die Haltung der nicht am Gebete teilnehmenden Schüler und zur Toleranz anzuhalten.

Das Staatsministerium weiß es zu würdigen, daß an vielen Schulen das Schulgebet seit jeher regelmäßige, von Schülern und Lehrern aus eigener Überzeugung